

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

82. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. August

1918.

178

An der Kampffront Ruhe.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Größtes Hauptquartier, 31. Juli. Amst. WTB. Drabik.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern zuge Erkundungstätigkeit. Bei einem erneuten feindlichen Vorstoß bei Meris blieb der Ort in Feindeshand. Südlich Albert und südlich der Somme heftiger Feuerkampf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Nach dem am 29. Juli verlustreichen Angriff zwischen Hartennes und westlich Fere en Tardenois blieb die feindliche Infanterie nach dieser Niederlage untätig. Bei Fere en Tardenois stürmten Franzosen und Amerikaner in tiefenstaffelten Gliedern gegen unsere Linien an. Der Angriff ist blutig gescheitert. Im Walde brach der in sechs Linien geführte Angriff zusammen. Unsere Infanterie blieb dem Feinde nach und setzte sich in seinem Vorgelände fest. Westlich von Fere en Tardenois erneuerte der Feind ohne Erfolge seine Angriffe.

Wir machten in den letzten Tagen über 4000 Gefangene, damit erhöhte sich die Zahl der Gefangenen in den Kämpfen seit dem 15. Juli auf über 24 000.

Leutnant Löwenhardt erlangte seinen 47. und 48., Leutnant Halle seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

19 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 30. Juli. WTB. Amstlich wird mitgeteilt: Im Mittelmeer wurden 5 Dampfer von zusammen rund 19 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Luftkrieg.

Feindliche Flieger über Baden und Württemberg.

Karlsruhe, 30. Juli. WTB. Mehrere feindliche Flieger, die heute nacht über Mittelbaden kreisten, warfen eine Anzahl Bomben in ein Gefangenenlager. Weiteren Schäden verursachten sie nicht.

Stuttgart, 30. Juli. WTB. In vergangener Nacht warf ein feindlicher Flieger einige Bomben auf ein Dorf im württembergischen Schwarzwald. Die Bomben fielen sämtlich in die angrenzenden Waldungen. Verletzt wurde niemand.

Die erbitterten Kämpfe im Westen.

Basel, 30. Juli. Die französischen Blätter besprechen, wie die schweizerischen Zeitungen heute berichten, die Vorgänge an der Westfront mit gedämpfter Stimmung und sehr vorsichtig. Das bröhnende Siegesgeheul ist verstummt. Einige Zeitungen stellen nachdenkliche Betrachtungen an über den teufflichen Widerstand der Deutschen, wie sie ihn nennen, deren Schlagkraft nichts weniger als gebrochen sei. Im Gegenteil, es habe stark den Anschein, als ob der deutsche Kronprinz sich trotz seiner heute nicht gerade berechnungswerten Lage mit dem Gedanken trage, zu einem neuen Schlage auszuholen. Auch der „Welt Parisien“ meint, daß die Deutschen bald eine neue große Schlacht liefern werden, welcher Ansicht das „Echo de Paris“ gleichfalls zustimmt. Das „Welt Journal“ mißt den bisher erreichten Erfolgen der Alliierten keine allzu große Bedeutung bei. Selbst wenn die Franzosen in Soissons einziehen und diese Stadt endgültig aus der deutschen Macht befreien, so wäre damit die Lage der Deutschen, welche die Höhen des rechten Aisneufers besetzt halten, nicht weiter bloßgestellt.

Zürich, 30. Juli. Der „Tagesanzeiger“ meldet von der Westfront: In der Gegend von Reims sind nach französischen Blätterberichten neuerdings Engländer eingesetzt, woraus die Tatsache zu entnehmen ist, daß Fochs neue Reservearmee allzu groß nicht sein kann. Aus Nachrichten der englischen Hauptarmee in die Foch'schen Entscheidungsbämpfe läßt darauf schließen, daß die englische Heeresleitung einem zweiten Cambrai sich nicht

weder aussetzen will und die Deutschen an der englischen Front noch starke Reserven haben.

Zürich, 30. Juli. Der militärische Mitarbeiter der „Älteren Post“ schreibt, das große Rätsel der augenblicklichen Lage sei die englische Armee. Zweifellos hatten die Engländer in der Frühjahrsschlacht ganz außerordentlich schwere Verluste, ebenso sicher ist aber auch anzunehmen, daß die Bestände inzwischen wieder voll aufgefüllt sind und der englischen Führung eine starke und kampfkundige Reservearmee zur Verfügung steht. Nach dem geschätzten Einsatz der Franzosen und Amerikaner zwischen Aisne und Marne ist nun damit zu rechnen, daß Foch die Reserven der Engländer zu einem ähnlichen Gegenstoß bereit hält und nur den deutschen Angriff abwartet, um dann diese Reserven in den Kampf zu werfen. Die Höhe der Reservebestände läßt sich nicht abschätzen.

Berlin, 30. Juli. WTB. Mit starken Kräften ist am 29. Juli der Feind aufs neue gegen die jetzige deutsche Front angetritten und hat sich wiederum eine schwere blutige Schlacht geliefert. Wie feinerzeit Marshall Haig in Flandern und General Nivelle an der Aisne, setzt auch an der Kampffront zwischen Soissons und Reims Foch die alte starke Kampfstrategie der Offensive fort. Die lediglich dazu führt, seine an und für sich schon ungeheuren Vorkräfte ins Ungemessene zu steigern. Nach einer um 5 Uhr vorm. begonnenen starken Artillerievorbereitung greift der Feind in dichten Wellen und mit starken Kräften unsere Front südlich Hartennes an. Sein Angriff brach hier völlig und unter schweren Verlusten zusammen. Am Nachmittag wiederholte er mit frischen Kräften seinen Vorstoß, der ebenso erfolglos blieb. Gleichzeitige englische Angriffe nordöstlich Dailly le Chateau wurden gleich abgewiesen. Gegen 10 Uhr abends nochmals vorwärtige feindliche Infanterie mußte bereits vor unserem Maschinengewehrfeuer zurückweichen. Bei dem vergeblichen Vordringen beiderseits von Fere en Tardenois, das sich bis in die Abendstunden hinein wiederholte, brachten wir im Gegenstoß 2 Offiziere und 70 Mann an Gefangenen ein.

Berlin, 30. Juli. WTB. Der am Oststrand des Wannensees nach einflüchtiger Artillerievorbereitung am 29. Juli um 7 Uhr vorm. unternommene feindliche Angriff endete mit einem vollen Erfolg für unsere dort kämpfenden Truppen. Weiter östlich, bis in die Gegend von Belle en Tardenois gingen Franzosen und Engländer gegen 7 Uhr abends zum Angriff vor. Auch dieser Angriff brach unter schweren Feindverlusten teils schon in unserer Vernichtungsfeuer, teils im Gegenstoß zusammen.

Der Verrat österreichischer Ueberläufer.

Wien, 28. Juli. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Am Morgen des 15. Juni setzte unser Angriff in breiter, von den Tiroler Bergen bis zur Adria reichender Front mit einer Stoßkraft ein, wie sie nur die glückliche Vereinhung einer bis in die kleinste Einzelheit ausgearbeiteten Befehlsgebung mit minutiöser Pünktlichkeit in der Ausführung und einheitlichem Zusammenwirken aller Waffen zu schaffen vermag. Gleich zu Beginn der Kämpfe wurde aber die Wahrnehmung gemacht, daß der Feind gerade an jenen Stellen, die für den Fall des weiteren Vordringens in Aussicht genommen waren, zu planmäßigem, wohl vorbereitem Gegenangriff schritt. Auch wurde die Tatsache festgestellt, daß der Gegner über Umfang, Tag und Stunde unseres Angriffes genau unterrichtet war. Das für das Gelingen einer Offensive so wichtige Ueberwachungsmoment war damit verfehlt. In kurzer Zeit konnte auch bereits aktenmäßig festgestellt werden, daß eine Reihe von Ueberläufern der italienischen Heeresleitung Material lieferte, durch dessen Vergleich und gegenseitige Ergänzung es möglich war, ein ziemlich genaues Bild unserer Angriffsdispositionen zu erhalten. In Gefangenschaft geratene englische, französische und italienische Offiziere und Mannschaften zahlreicher Regimenter sagten übereinstimmend aus, daß ihrer Truppenkörper am Abend des 14. Juni verlaubt wurde, daß die österreichisch-ungarische Offensive am kommenden Morgen um 2 Uhr einsetzen werde. Den genannten Zeitpunkt sollen jugoslawische Ueberläufer verraten haben. Der Feind traf Vorkehrungen gegen die erwartete Gasbeschlebung, die sich allerdings nachträglich als unzulänglich erwies.

Es ist begreiflich, daß die italienische Heeresleitung die Namen der Ueberläufer, denen sie es verdankt, daß die Niederlage nicht in einen Zusammenbruch der italienischen Wehrmacht ausartete, verschweigt. Dennoch gelang

es der systematischen Durchsicht der zahlreichen erbeuteten italienischen Papiere und den daran sich anschließenden gründlichen Erhebungen, ein umfangreiches Aktenmaterial von vollster Beweiskraft zu erlangen. Eine Reihe von Ueberläufern ist bereits bekannt und der Inhalt ihrer verräterischen Aussagen durch italienische Untersuchungsstellen festgestellt. Seit einiger Zeit versucht die italienische Heeresleitung, hochverräterische Zerlegung in unsere Linien zu tragen. In den italienischen Gefangenenlagern werden in ordentlich verhörrer Weise staatsrechtliche Verurteilungen mit Besprechungen und Bestrafungen bearbeitet, sich in die tschecho-slowakische Legion einzulassen zu lassen. Ihre gänzliche Unkenntnis von der Weltlage und die zum Teil durch italienische, zweckbewusste Zensurmaßnahmen hervorgerufene Nachrichtenlosigkeit aus der Heimat wird der gewissenlosen Propagandafähigkeit ausgenutzt.

Wenn auch die Aufhebung zum Hochverrat und zum Erbbruch, jenes verwerfliche Mittel, zu dem Italien in der Erkenntnis greift, im ehrsüchtigen Kampfe nicht beschleunigen zu können, an dem heldenmütigen eifernden Widerstand unserer Truppen ohne Unterschied der Nationalität scheitert, so haben sich doch einige vereinzelte Elemente gefunden, die dem feindlichen Ruchschafsdienste gefällig waren. Hier seien nur zwei besonders krasse Fälle hervorgehoben: Der Schütze Rudolf Paprekar des Handwaffenregiments eines Schützenregimentes sprang laut Verstellung des Kommandos unterhalb Villa Sacar vom Piazzadama in den Strom, dessen reißende Fluten er unter Lebensgefahr durchquerte. Er verriet die Stellungen, Stärke und Zusammenfassung seines Abchnittes, und machte auf Grund gründlicher Beobachtung und Ausspähung höchst wertvolle Angaben, aus denen auf unsere Anriffsabsichten gegen den Monteilo geschlossen werden konnte. Ferner teilte er Einzelheiten über dem Feind gänzlich unberechtigt gebliebene Vorkehrungen für den Piazzadama mit, sowie sorgfältig registrierte Angaben über Truppenbewegungen, Batteriestellungen und dergl. Den Teil am Verrat schreibt die italienische Heeresleitung nicht ohne Grund dem Leutnant Karl Sling eines Infanterieregiments zu, der in der Nähe von Moventa desertierte. Aus umfangreichen italienischen Dienstbüchern, in welchen seine Aussagen gesammelt und verbreitet sind, geht hervor, daß er unsere Vorbereitungen am Piaze gänzlich verraten und auch sonst dem Gegner eine Reihe höchst wertvoller Nachrichten ausgeliefert hat. Die italienische amtliche Charakteristik Sling's lautet: Der Leutnant ist ein höchst intelligenter, von glühender nationaler Empfindung und von tiefsten austereologischen Gesinnungen befeuert Jungmilitär. Seine Aussagen tragen den Charakter vollkommener Zuverlässigkeit. Er hat absichtlich vor dem Ueberlauf viele Nachrichten gesammelt, um sie uns mitzuteilen. Er läßt vollkommenen Vertrauen ein. Sling, der genügend sachmännisches Wissen besitzt, sammelte mit großer Umsicht und Systematik alle ihm von Wert schreibenden Daten. Seine Darstellung über Vorbereitung und Anzeigen betr. die Offensive sind so gründlich und durchdacht, daß aus ihnen geradezu auf das Wesen der Angriffsdisposition geschlossen werden konnte. Nebenbei sei nur erwähnt, daß Sling durch lägenhafte Aussagen über österreichisch-ungarische Verhältnisse an der Front und im Hinterlande, die er bei den italienischen Kommandos machte, sich in ein gutes Licht zu setzen versuchte. Charakteristisch hierfür ist seine Angabe, daß sich im Falle einer Offensive österreichisch-ungarische Truppen zum größten Teil ergeben würden wenn nicht deutsche oder bulgarische Divisionen ihnen auf den Fersen folgen sollten.

Das weitere Aktenmaterial wird zeigen, wie ehr- und pflichtvergessen noch andere in ihrer Verblendung zu handeln vermochten. Unergründlich ihres heiligen, dem Kaiser, ihrem Kaiser und König geliebten Landes vergaßen sie auch jener, die mit ihnen als Kameraden in der Front handten u. an deren vergoffenem Blut u. anderen Leiden in italienischer Gefangenschaft diese Elemente eine unauflöslische Schuld tragen. Der falsche Leutnant, der ihnen die italienische Heeresleitung spendet, die selbst jeden Nagel für die Unmoral ihres Vorgehens verloren hat, wird der ewigen Rache nicht tilgen können, der sich an den Namen eines treulosen Verräters noch immer in der Weltgeschichte geknüpft hat. WTB.

Tagebrennigkeiten.

Die Erfolge unserer Heeres.

Berlin, 30. Juli. WTB. Die Leistungen des deutschen Heeres während des vierten Kriegsjahrs kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Den Feinden wurden

236 — werden
Betriebe, Goss
Haushaltungen
sorgefordert, die
aus Weis
aufstigen außer
Weisblech
sanderem
feinerzeit
Schulen ihrer
f-
schwere Schä
gericht außer
hem Nachteil.
ernte Pflicht
kerung, als auch
n, nach bester
ffnung aller im
de aus Weis
das Seine bei
wie verzinst,
de werden nicht
die gesammel
Nagold,
in Nagold
ommerell.
Kreuz.
s, Jahre
uch Jahre
reudigkeit.
Wolfe auch
en bleiben.
Weltkrieges,
bringen
pust, sollen
en:
etenfürsorge,
e Soldaten-
und arbeits-
und freiw.
r Pfliegerin-
den dauernd
men wollen!
die Rot der
i, wenn es
gen gegen-
uppen, die
feindlichem
ht haben.
ber Mobil-
Danbarkeit
nfesten Ver-
r Bresse
arbeit:
t Bikes.
tsvorsteher
die Wege
n die Be-
retreter:
ommerell.

entlassen und von deutschen Truppen besetzt im Osten 198 236 Quadratkilometer, in Italien 14 423 Quadratkilometer, an der Westfront 5323 Quadratkilometer (das gesamte Gebiet an der Marne ist abgerechnet), im Osten 218 002 Quadratkilometer. Ferner hatten unsere Truppen vom Feinde bezogen, von rüberischen Banden, jähren in Finnland 376 602 Quadratkilometer, in der Ukraine 452 083 Quadratkilometer, in der Krain 25 727 Quadratkilometer. In Besitz wurden eingebracht 7000 Geschütze, 24 600 Maschinengewehre, 751 972 Gewehre, 2 867 500 Schuß Artilleriemunition, 102 250 900 Schuß Infanteriemunition, 2000 Flugzeuge, 200 Fesselballone, 1 705 Feldküchen, 300 Tanks, 3000 Lokomotiven, 21 000 Eisenbahnwagen, 65 000 Fahrzeuge. Die Zahl der im letzten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 838 500. Somit hat die gesamte Gefangenenzahl die Höhe von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht.

Schweres Eisenbahnunglück.

Berlin, 30. Juli. Amlich wird mitgeteilt: Heute morgen 9.14 Uhr brach zwischen Zantoch und Guckow (in der Nähe von Landsberg an der Warthe) die linke Kolbenstange an der Lokomotive des D-Zuges 22, steuerte sich gegen die Schiene des Gleises Schindelmühl-Berlin und brachte dadurch die D-Jugellokomotive zur Entgleisung. Die Lokomotive entgleiste nach der Innenseite und hob die letzten vier Wagen des auf dem Nachbargleise fahrenden Güterzugs 6641 aus dem Gleis. Vom D-Zug sind verbrannt 4 Wagen, vom Güterzug 3 Wagen. Bisher wurden festgestellt 16 Tote, 27 Schwerverletzte und 2 Leichtverletzte. Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges sind unverletzt. Beide Gleise wurden gesperrt, doch wird voraussichtlich ein Gleis nachmittags 3 Uhr wieder fahrbar. Der Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Amlich wird weiter gemeldet: Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Bromberg beträgt, wie die sehr leistungsfähig werden konnte, die Zahl der Toten ungefähr 40, die der Schwerverletzten 19 und die der Leichtverletzten 2.

Verzweifelte Lage in Petersburg.

Berlin, 30. Juli. Die Petersb. Zeitung „Ruski Listok“ durch den Ruf der Petersb. Kommandanten an alle Stadtbewohner ab, die nicht unumgänglich an die Stadt gefesselt sind, sie sollen sich unverzüglich entfernen, da infolge der Cholera und Hungersnot sich die verzweifelte Lage der Stadt täglich verschlechtert. Der Kommandant teilt außerdem mit, daß Maßnahmen für die Expedition von Extrazügen getroffen worden sind, welche die Einwohner in die Gebiete von Wolodba und andere Städte führen sollen, wo immerhin die Möglichkeit, das Leben zu festern, besteht. Gleichzeitig teilt aber der Provinzialverwaltungskommissar mit, daß er dabei auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen sei, weil die Lokalbehörden nicht die Aufträge erfüllen. Deshalb wandte sich der Provinzialverwaltungskommissar nochmals an die Räte mit einer energischen Aufforderung, zu eiligen Maßnahmen zu schreiten, um die hungernden Petersburger zu retten. Ueber die härmliche Verbreitung der Cholera über Petersburg teilt der „Ruski Listok“ mit: Von den Wänden sind die klaffenden Fenster verschunden, die da lauten: „Trinkt kein ungekochtes Wasser!“ Alle Menschen trinken nämlich verpestertes Wasser, denn das Holz zur Feuerung ist unzählbar teuer. Außerdem haben alle einen verheerenden Durst, denn das einzige Essen, das es gibt, ist gefalzener Häring. Im Kampf gegen die Seuche werden verorbnete demagogische Maßnahmen eingeleitet. Die Ärzte werden unter Androhung schonungsloser Strafe aufgefordert,

Sobolage zu unterlassen und ihre Pflicht zu erfüllen. Dadurch wird der ungebildeten Bevölkerung das gefährliche Risiko ausgedeutet. Die aus zahlreichen Tagen bestehenden bolschewistischen Komitees, treffen einander widersprechende sinnlose Anordnungen. So wird befohlen, daß jede Bourgeoiswohnung einen Proletarier aus den Cholera-verseuchten Proletarierquartieren aufnehmen müsse. Auf den Kirchhöfen verweilen tausende Leichen unbestattet.

Das Verschwinden dreier Großfürsten.

Helsingfors, 30. Juli. Die „Nöin, Volkstyg.“ meldet: Ueber die Ermordung des Zaren liegen heute weitere Meldungen aus St. Petersburg vor. Danach sandte der Sowjet von Jekaterinburg an die Regierung einen ausführlichen Bericht über seine Maßnahmen gegenüber dem Zaren und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Es geht daraus hervor, daß der Zar am 16. Juli, 6 Uhr früh, vor der Stadt ermordet worden ist. Weiter heißt es in dem Bericht, daß der Zar schon früher auf seinen eigenen Wunsch sein Testament gemacht habe. Es lag schon vor der Beschlußnahme des kaiserlichen Eigentums vor. Er bestimmte darin, den größten Teil seines Vermögens und Besitzes zu wohltätigen Zwecken, sowie zur Unterstützung Armer und müder Stützungen. Der Aufenthaltsort der Zarin ist der Regierung in Moskau angeblich unbekannt. Die Verlegung ihres Aufenthaltsortes soll auf Befehl des Sowjets in Jekaterinburg erfolgt sein, weil man glaube, sie würde den Versuch wagen, ihr Gesundheitszustand und der des ehemaligen Thronfolgers soll noch immer sehr schlecht sein. Ob Mutter und Kind beisammen sind, ist auch nicht bekannt.

Nach Gerüchten, die in Jekaterinburg umlaufen und die immer bestimmtere Form annehmen, sind drei Großfürsten zwei Tage nach dem Zaren ermordet worden. Mehrere Wochen saßen sie im Polizeigefängnis der Stadt unter der Anklage, an gegenrevolutionären Untritten teilgenommen zu haben. Am 18. Juli soll ihnen dann mitgeteilt worden sein, daß sie frei seien. Seit ihrer Freilassung hat man denn nichts mehr von ihnen gehört. Sie sollen unter der Bedingung freigelassen worden sein, daß sie sich an einem von dem Zentralkomitee bestimmten Orte aufhalten und sich täglich melden. In diesem Orte sind sie jedoch bisher nicht angelangt. Als sie aus dem Gefängnis herauskamen, so heißt es, hätten mehrere dort aufgestellte Kote Garbisten eine Schmeichelei auf sie abgefuehrt und sie erschossen. Ihre Leichen sind aber bisher nicht gefunden worden. In Petersburger Sowjetkreisen, die eine Untersuchung angestellt haben wollen, finden diese Gerüchte keinen Glauben. Nach einer anderen Meldung soll den Großfürsten die Flucht ins Lager der Tschekow-Stowaken gelungen sein.

Brattin unterdrückt die Dokumente.

Berlin, 30. Juli. Ueber den Verlauf der gegen das frühere Regime Brattin eingeleiteten Verfahren berichtet „Lumina“, daß der von dem rumänischen Parlament eingeführte Sicherheitsauschuss große Dokumente unterdrückt hat. Während in den meisten Ministerien genügend Material vorhanden ist, das zur Beurteilung des früheren Regimes führen konnte, fehlt man im Ministerium des Innern vor nichts. Sämtliche Dokumente, die die rumänische diplomatische Mission während der Neutralitätszeit und während des Krieges besaßen, sind verschwunden. Außerdem sind bei einer Reihe wichtiger rumänischer Gesandtschaften im Ausland die meisten Akten gestohlen, oder aber vernichtet worden. So z. B. ist das ganze Archiv der rumänischen Gesandtschaft in Petersburg spurlos verschwunden, wäh-

rend aus dem Archiv der rumänischen Gesandtschaft in Paris die wichtigsten, die rumänische Aktion betreffenden Akten nicht mehr vorhanden sind. Man ist allgemein der Meinung, daß die Akten auf Veranlassung des früheren Ministerpräsidenten Brattin in Sicherheit gebracht worden sind.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Moskau, 30. Juli. WTB. Die Presse meldet: Im Uralmilizbezirk wurden Kommunistenabteilungen gebildet und an die Front geschickt. Laut Nachrichten aus Scharjabinsk haben die Ussachen in Omsk die Mobilisierung der Jahrgänge 1917—1920, in Kurgan d'jenige der Jahrgänge 1917—1920 unter scharfem Protest der Arbeiter und Bauern befohlen. — Die Annahme von Postsendungen nach Sibirien ist angehalten der Kriegsalage eingestellt worden. Das Postkommissariat fordert zur unverzüglichen Einstellung aller 1896—1897 geborenen Telegraphenbeamten und der 1893—1894 geborenen Angestellten auf, die in Artillerie- oder Genietruppen gedient haben. Der Rätevolkshauskommissar bearbeitet einen Dekretentwurf über die Befreiungspflicht von Besoldung und Transportmitteln. — Nach einer Meldung aus Saku veranstalteten die Matrosen große Kundgebungen gegen ihre Einberufung in die Rote Armee. Ein Aufstand der Weißen Garbisten wurde im Keim unterdrückt.

Die Entente an der Murmanküste.

Moskau, 28. Juli. WTB. Wie „Tschekow“ meldet, ist wegen der Erschießung der Rätemitglieder in Rom eine Kommission nach Murman gereist, die bestätigt hat, daß der Rat in Rom verjagt und die Räte erschossen wurden. Die Kommission brachte viel Material über die Vorbereitungen der Engländer an der Westküste des Weißen Meeres mit, was bald veröffentlicht wird. — Eine „Kazennus“ gezeichnete Drehmühle aus Petrolawodsk meldet die Flucht hungernder, halbsterbender Bagarbeiter der Murmanbahn vor den Mißhandlungen der Engländer und Franzosen. Man schätzt die Zahl der Flüchtlinge auf 15000, für die Verpflegung und Unterkunft gefordert worden ist.

Schlechte Ernährung in England.

Berlin, 31. Juli. Wie die „Post. Ztg.“ von ihrem Gewährsmann erzählt, leidet es in England mit der Ernährung außerordentlich. Die erlaubte Fleischmenge ist für die meisten Familien nicht zu erhalten. Die Frühkartoffeln sind bereits alle verbrochen. Die überflüssigen Transporte stehen gänzlich, da die vorhandene Transportkapazität für amerikanische Kriegsgüter verwendet werden muß. Milch, Butter und Zucker sind in London ein seltener und ungezahlbarer Artikel.

Die Versenkung der Justitia.

Bern, 31. Juli. WTB. Der Manchester Guardian schreibt zur Versenkung der Justitia, die die Zeitung als bemerkenswerte Episode des Tauchbootkrieges bezeichnet: Die Angabe, daß mehrere Tauchboote den Angriff ausführen, weist auf eine neue Taktik gegen das britische Geleitzugsystem hin. Das Blatt meint, bemerkenswert sei ferner, daß die zu Hilfe eilenden britischen Kriegsschiffe die Versenkung nicht zu verhindern vermocht hätten, und daß das Torpedoboot, das die Justitia angelegt hatte, zwar einige Torpedos zur Explosion brachte, aber keinen wirklichen Schaden verursachte. Auffällig sei ferner, daß die Versenkung in Deutschland und Kopenhagen bekannt war, ohne die britische Admiralität sie ankündigte, was auf gute telegraphische Verbindung der Tauchboote mit Deutschland schließen lasse. Die Zeitung schließt allgemeine Betrachtungen über den Tauchbootkrieg an, weist auf die Verlen-

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn du diese Mahnung an Irene richtest statt an mich, wird sie ohne Zweifel besser angebracht sein.“

Die Stirn des Barons lag sich in drohende Falten.

„An Irene? Was willst du damit sagen?“

„Oh, nichts Besonderes! Aber sie hat den Dr. Berringer damals ebenfalls kennengelernt und sie mag wohl öfter mit ihm zusammengetraffen sein als ich. Es würde mir nicht gerade unmöglich vorkommen, wenn er auf ein junges Mädchen noch günstigeren Eindruck machte als auf eine Frau in meinen Jahren.“

„Dah du irgendeinen Anhalt für derartige Bemerkungen? Irene hat die von dem Menschen gesprochen?“

„Ich erinnere mich kaum, und wenn es wirklich geschehen ist, war jedenfalls nichts Auffälliges dabei. Aber ich würde ja vermutlich auch die letzte sein, die sie ihres Vertrauens würdigt.“

„Schlimm genug, daß es so ist. Aber so lange dein Kravatten nicht auf leeren Füßen steht, brauchen wir uns wohl nicht weiter zu beunruhigen. So wahrhaftig können diese Leute da drüben doch unmöglich sein, daß ich einer von ihnen an meine Tochter heranwagen sollte. Und wir wollten nicht von Irene, sondern von Harald sprechen.“

„Roch immer von ihm? Mein Gott, ich glaube, das wäre abgetan!“

„Du bist also mit mir darin einverstanden, daß wir ihn diesmal seinem selbstverschuldeten Schicksal überlassen?“

„Welch eine unheimliche Frage, Erwald! Und du erst, wenn du glaubst, mich mit solchen Reden zu erschrecken. Daß ich ja natürlich nicht dein Ernst.“

„Und wenn es dennoch mein Ernst wäre? Ich kann mich nicht ihm zu Liebe vollends ruinieren. Selbst wenn ich nicht an mich und dich dachte, hätte ich doch auch Pflichten gegen Irene. Und dann das andere — du weißt wohl, was ich meine.“

„Ernst! Ich war schon darauf gefaßt, daß es kommen

würde. Jedermal, wenn du die Absicht hast, mit einer recht unangenehmen Stunde zu bereiten, muß ich das Geipens meines Bruders dazu herhalten, der eines Tages kommen könnte, sein Recht zu fordern.“

„Wollte Gott, daß ich es damit so leicht nehmen könnte wie du. Aber so lange ich keine Gemisheit habe, daß Gott wirklich tut ist, so lange muß ich auch mit der Möglichkeit seiner Wiederkehr rechnen. Und das wird in jedem Fall auf besonders liebevolle Schonung kaum zu hoffen sein, brauche ich gerade dir doch wohl nicht zu sagen.“

„Aber er wird niemals kommen — verlaß dich darauf! Dergleichen ereignet sich nur noch in rührseligen Theaterstücken. Und es wäre gerade ein Verbrechen, wenn du der Furcht vor diesem Schicksal deine heiligsten Pflichten aufgeben wollest. Soll ein Bruchhaufen gesponnen sein, Schulden halber den Abschied zu nehmen?“

„Scheint ihm das so einfach, nun, so mag er zu seiner Rettung den Weg einschlagen, den ich ihm längst gezeigt habe.“

„Du denkst an eine Hetze?“

„Ja, und ich meine, du könntest ein wenig dazu beitragen, ihn von der Notwendigkeit dieses Ausfluchtswegs zu überzeugen. Er hat ja von jeder deinen Ratsschlagen mehr Gewicht beigelegt als den meinigen.“

„Roch uns diesen mühsigen Streit nicht erneuern, Erwald! Ich frage lieber nicht die Schuld daran, wenn Harald zu meiner Liebe mehr Vertrauen hat als zu der deineten. Und ich verstehe nicht, was du eigentlich von mir erwartest. Soll ich ihn etwa beschwören, Hals über Kopf um irgendeine häßliche Bankierstochter zu werben?“

„D nein, das wäre wahrhaftig das Letzte, was ich ihm und mir wünschen möchte. Aber warum muß es denn gerade eine häßliche Bankierstochter sein — warum nicht Herta Woldenberg?“

„Weil sie ihn mit ihren herrschaftlichen Kaunen argenteulos unglücklich machen würde“, rief die Baronin mit auffahrender Heftigkeit. „Jede andere mag er mir als Schwiegerstochter ins Haus bringen, nur nicht dieses unheimliche, bestiale Geschöpf!“

„Ich habe von all den Untertanen, die du ihr da zum Bortwurf machst, offen gelassen, nicht eine einzige an ihr entdecken können, und ich brauche mich darum wohl noch nicht für blind zu halten. Denn bis jetzt habe ich keinen gesehen, der nicht von ihrer Armut, ihrer Klugheit und ihrer Lebenswürdigkeit entzündet gewesen wäre.“

„Was kümmert mich das Urteil der anderen! Mag sie durch ihre Keiner Hände die ganze Welt über ihren wahren Charakter täuschen! Mich betrifft sie damit nicht, und ich bleibe dabei, daß du deinen Sohn unglücklich machst, wenn du ihn zwingst, sich an dieses Mädchen zu fesseln.“

„Ihre Stimme zitterte vor Erregung und in ihren Augen funkelte es wie leidenschaftlicher Haß. Der Baron mochte einen weiteren Widerspruch nicht für räthlich halten, denn er wandte sein Gesicht dem Fenster zu und trummelte eine Weile verodt an den Scheiben. Dann sagte er plötzlich:

„Die Woldenbergs werden übrigens in einigen Tagen hier sein. Ich erbielt das Schreiben, in dem Gräfin Natalia sich mit ihren beiden Töchtern für den Anhang der nächsten Woche ankündigt, gleichzeitig mit Haralds Brief.“

„Das heißt, du hast sie eingeladen? Und ohne mich um meine Meinung zu befragen?“

„Nicht doch! Ich hatte allerdings die Absicht, es zu tun, aber ich würde mich selbstverständlich vorher mit dir darüber besprochen haben. Die Anmeldung der Gräfin hat mich vollständig überrascht, wenn ich auch nicht leugne, daß sie mir in hohem Maße gelegen gekommen ist. Die Verhältnisse drängen uns gebieterisch zu einer Entscheidung und es scheint, daß auch die Gräfin eine solche herbeizuführen wünscht, da sie für ihren Besuch gerade die Zeit erwählt hat, wo sie sicher ist, Harald auf Urlaub hier zu treffen.“

„Ein richtiges Aesthetenstück also! Der arme Junge! Er wird die paar harmlosen Leichtfertigkeiten seiner Jugendjahre teuer bezahlen. Und warum muß gerade er das Opfer sein? Warum bemüht ihr euch nicht, der Gräfin nur für Irene einzujagen? Ich denke, das Ergebnis für die Verbesserung unserer Lage könnte ungefähr das nämliche sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Landchaft in
betreffenden
allgemein der
des früheren
bedrückt wor-

melbet: Im
igen gebildet
aus Tschel-
Mobilisierung
ge der Fahr-
der Arbeiter
Spendungen
gestellt wor-
unregelmäßig
epidemien
auf, die in
Der Käte-
über die Ge-
— Röh-
Matrosen
in die Rote
wurde im

ite.
Lweitsja*
möglichst in
die bestmög-
Kriegsbeder-
Material
er Westküste
ist weit —
aus Petro-
Bahn-
gen der Eng-
Der Fäch-
sterkunst ge-

nd.
von ihrem
nd mit der
gliche Festsch-
halten. Die
höchstschon
ge Saunng
werden mög-
feinerer und

er Guardia
die Zeitung
gen bezeich-
nges Angeriff
nd britische
keliowitz sei
ngschiffe die
n, und daß
hoite, zwar
nehmen wich-
uß die Ver-
nt war, die
st gute für
mit Deutsch-
eine Betrach-
die Berlin-

ie da zum
ige an ihr
wohl noch
ch feinen
ubelt und

ni Rag sie
ber ihren
damit nicht,
unablässig
zu fesseln.
in ihren
Der Baron
lich halten
zu und
en. Dann

gen Lager
rfa Julia
er nächsten
ohne mich
cht, es zu
er mit dir
er Grün
cht leagne.
a ist. Die
ntschidung
berbeig-
e die Zeit
ub hier zu

ne Jungel
ten feiner
gerade er
nicht, der
e, das
e ungetu
a folgt.)

kungsoffizern des Juni h:n, die man entweder mit den un-
günstigen selbsten Monien vergleichen und dem Himmel
für die Besserung der Lage danken, oder aber für sich be-
trachten und über den derartig schweren, den Allerten zu-
gefügten Schaden des Kopf schütteln müsse. Die Zeitung
kommt zu dem Schluß, daß nur erhöhter Schiffsbau etwas
nähe und bemerkt dazu: Daß wir aber hierzu gezwungen
sind, ist eine unerträgliche Kräftevergeudung und ein berech-
tigter Grund zur Unzufriedenheit über das schmerzliche lang-
same Tempo, in dem wir trotz heroischer Anstrengungen
die Lauchboosterherzeugungen herabdrücken.

Generalfeldmarschall von Eichhorn.

Die Erste hat eine neue Blutschuld auf sich geladen.
Der Vertreter des Deutschen Reiches bei der Regierung in
Kiew ist ein Bombenanschlag zum Opfer gefallen. Nach
dem Morde in Moskau folgt das Mital in Kiew. Das
allbekannte russische Mittel der Terror mußte abhalten,
um einen unangenehmen Entgegenstand aus dem Wege zu
räumen. Der Tod Eichhorns sollte Haß, Zwietracht, —
den Krieg wiederbringen, der neuen, jungen Republik mit
den Mittelmächten. Dieselben Urheber bei der Moskauer
Bluttat haben bei diesem Mordanschlag wieder ihre Hand
im Spiel. Wollte man plötzlich die weithin über die
Ukraine verstreuten Truppen ihres erprobten Führers be-
rauben? Sollte die erfolgreiche Maßnahmen des Feld-
marschalls, z. B. die Feldbesetzung, dadurch eine gewalt-
same Unterbrechung erfahren? Noch ist alles in ein
undurchdringliches Dunkel gehüllt. Einzelheiten über die
Mordtat fehlen noch. Wir sind überzeugt, daß das neue
Mittel der Entente, die Ukraine in einen Krieg zu ziehen,
wieder ein vorstüßiges war. Für das Deutsche Reich aber
entsteht die Pflicht, mit allen ihr zu Gebote stehenden
Mitteln das Leben ihrer Vertreter in Rußland und in der
Ukraine zu schützen.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn ist
am 13. 2. 1848 in Breslau geboren, wo sein Vater Re-
gierungspräsident war. Seine Großväter waren der Staats-
minister v. Eichhorn und der Philosoph Schelling. Er
besuchte das Maria-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau,
jenes in Oppeln und trat dann 1866 als Junker ins 2.
Garde-Regiment z. F. ein, wo er den Feldzug mitmachte.
Die Generaloberst v. Bülow machte er im 2. Garde-
Landwachtregiment als Sekundelieutenant den Feldzug in
Frankreich mit und erwarb sich das Ehrenkreuz 2. Klasse
1871 wurde er unter Beförderung zum Oberleutnant
Chef der 2. Abteilung im Großen Generalstab und 1892
Chef des Stabes beim 16. Armeekorps in Karlsruhe. In
dieser Stellung wurde er am 14. 5. 1894 Oberst und er-
hielt sodann das Kommando über das Gren. Regt. Nr. 8
in Frankfurt a. O. 1896 wurde er als Chef des Stabes
des 6. Armeekorps nach Breslau versetzt und erhielt
den Rang eines Brigadeführers. Seine Beförderung
zum Generalmajor erfolgte am 26. 7. 1897, jedoch blieb
er Chef des Stabes bis er im Jahre 1899 Kommandeur
der 19. Brigade in Pilsen wurde. Als Generalleutnant
und Kommandeur der 9. Division kam er am 18.
5. 1901 nach Gloggnitz. Kommandierender General des
18. Armeekorps in Frankfurt a. M. wurde er 1904,
und am 24. 12. 1905 General der Infanterie. Am 1.
1. 1913 wurde er zum Generaloberst und Generalinspek-
teur der neu gebildeten 7. Armeekorps (16., 18. und
21. Armeekorps) in Saarbrücken ernannt. Beim Ausbruch
des Krieges erhielt v. E. zunächst kein Kommando, da sein
Gesundheitszustand dies damals nicht zuließ. Als jedoch
Mitte Juli auch von Ostpreußen aus der Vormarsch gegen
die Russen angetrieben wurde, trat v. E. an die Spitze der
10. Armee, nahm mit ihr Rowo ein und später Wilna.
Die Arme Eichhorn hatte in der Folge, nachdem sie süd-
lich Dinaburg Halt gemacht hatte, mehrfach heftige An-
griffe der Russen namentlich am Naroz-See auszuhalten,
die sie stets erfolglos abschlug. Im Dezember 1914 erfolgte
die Beförderung Eichhorns zum Generalfeldmarschall. Im
Februar 1918 erwarb er sich große Verdienste durch den Vor-
marsch nach Lissand Eiland u. Wehrhau, der unter seiner
Führung erfolgte. Im März 1918 ging er als Oberbefehlshaber
der deutschen Truppen in der Ukraine nach Kiew.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn ist Ritter des schwar-
zen Adlerordens und steht à la suite des Grenadierregi-
ments Nr. 8. Seit 1880 ist er mit Jenny, geb. Jordan,
verheiratet. Er hat eine Tochter und zwei Söhne, von
denen einer Regierungsoffizier, der andere Oberleutnant
z. S. M.

Vermischtes.

Eine Köpenickade in der Schule. Unter dieser
oder ähnlicher Ueberschrift geht eine Zeitungsnote gegen-
wärtig durch eine Anzahl württembergischer Blätter, nach
der in mehreren Volksschulen Offens durch Schwindler in
Uniform Schultzen bislagnahmen und ungehindert fort-
gebracht wurden. Dieser Vorgang hat sich wohl in einer
Offener Schule abgespielt, nur — liegt er monatelang
zurück. Nachdem norddeutsche Blätter diese Nachricht be-
reits im Winter brachten, drückt sie jetzt ein Teil der süd-
deutschen Presse. Blätter ist der Umstand daran schuld,
daß die Meldung einer pädagogischen Zeitung entnommen
wurde, die erst jetzt zu der Nachricht Stellung nahm.

Vergeltungsmassnahmen?

Berlin, 31. Juli. Von einer eigenartigen Vergel-
tungsmassnahme berichtet das Vorwunder Zentrumblatt,
Die „Trennung“: Danach ist in der Sitzung einer Kohlen-
kommission in Offen bezüglich der Aufstellung von Haus-
kohlenbrand für den Winter beschlossen worden, die bayeri-
schen Haushaltungen nur für drei Wochen

mit Kohlen oder Koks aus den preussischen Berg-
werken zu versehen und auch nur 60% der bayerischen
Haushaltungen zu berücksichtigen. Dies soll die Lastwort
bilden auf den Beschluß der bayerischen Behörden, nur
noch 60% außerbayerischer Fremde in den Kurorten zuzulassen
und nur 60% Betten mit auswärtigen Fremden
belegen zu lassen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 1. August 1918.

Die Liebesgabenstätigkeit des Württembergischen Roten Kreuzes. Was der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz auf dem Gebiete der Versorgung der Truppen mit Liebesgaben geleistet hat, blühte in der Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes wohl einzig dastehen. Seit Kriegesbeginn sind von Stuttgart allein nicht weniger als 2000 Eisenbahnwagen mit Waren im Gesamtgewicht von rund 400 000 Ztr. und im Werte von nahezu 10 Millionen Mark an die verschiedenen Fronten bis tief hinter nach Kleinstädten hinausgegangen. Die Zahl der zu diesen Transporten erforderlichen Wagen hätten ausgereicht, um 40 Güterzüge auszurüsten, die aneinandergereiht, eine Geleisestrecke vom Stuttgarter Hauptbahnhof bis zum Bahnhof Ludwigsburg hätten beanspruchen müssen.

Alle diese Sendungen fanden durch die dankenswerte Vermittlung des Kgl. Kriegsministeriums, das für die erforderlichen militärischen Schutz besorgt war, ihre rasch-
möglichste Beförderung an die einzelnen württembergischen Truppenstellen. Zu diesen Sendungen aus Stuttgart kommen noch unzählige Gaben, nach Schätzung etwa im gleichen Wert, die aus den einzelnen Bezirken des Vereins durch die Bezirksvereine des Roten Kreuzes unmittelbar an die Truppen gelangten.

Unzählige Zuschriften haben gezeigt, wie große Freude alle diese Gaben, die als ein Gruß der Heimat hinausgingen, bei unseren tapferen Truppen hervorgerufen haben. In dieser Liebesgabenstätigkeit wird das Rote Kreuz auch in Zukunft nicht erlahmen. Gerade jetzt, in einer Zeit, da es für die Angehörigen immer schwieriger wird, geeignete Gegenstände anzuschaffen, ist es doppelt notwendig. Das Rote Kreuz kann die wünschenswerten Gegenstände immer noch beschaffen und hat hier in ganz besonderem Maße eingegriffen. Es ist die Gewähr gegeben, daß nur solche Gegenstände als Liebesgaben hinaus gehen, die dringlich und wirklich notwendig sind, die von den einzelnen Truppenstellen als solche angefordert werden. Wenn man aber bedenkt, daß viele hunderte württembergischer Einzelkommandos zu versorgen sind, so wird man die ungeheuren Ausgaben, die hier notwendig sind, verstehen. Die Mittel hierfür auch in Zukunft zu beschaffen, soll die Opfermode des Roten Kreuzes in den Tagen vom 29. Juli bis 3. August Gelegenheit geben.

Bewilligung von Rentenzuschlägen an Militärrentenempfänger und Kriegsinvaliden.

Nach einer Mitteilung des Militär. Kriegsministeriums werden mit Rücksicht auf die außerordentlichen Feuerungs-
verhältnisse die zur Abänderung des Renteausgleichs-
gesetzes vom 1. Juli 1913 ab widerrufliche in Monatsbeträgen zahlbare Rentenzuschläge gewährt erstens allen Versorgungsberechtigten, deren Ansprüche aus einer nach dem 1. 8. 14. festgestellten Dienstleistung entstanden sind und zweitens den auf Grund einer vor d. m. 2. 8. 14. festgestellten Dienstleistung versorgungsberechtigten Personen, i. w. e. sie an einem Kriege teilgenommen oder auf die Kriegszulage Anspruch haben. Die Rentenzuschläge kommen nur für diejenigen Personen in Betracht, die den mindestens eine Gewerkschaftsmitgliedschaft von 60 % vorliegt; sie werden je nach dem Grad der Erwerbsunfähigkeit in abgestuften Beträgen von 120 bis 432 Mk. jährlich gewährt. Die Bewilligung erfolgt, ohne daß es eines Antrags bedarf, von Amts wegen ohne Prüfung der Bedürftigkeit.

Herabsetzung der Schuhwarenpreise. Durch Beschlüsse der Gummi-Kommission für Schuhwarenpreise und des Ueberwachungsaußschusses der Schuhwarenindustrie in Berlin wurde eine Herabsetzung der Kleinverkaufspreise der Schuhwaren herbeigeführt, jedoch die höchstzulässigen Kleinverkaufspreise der Schuhwaren um etwa 5 1/2 — 6 % vermindert werden.

Die Kohlenversorgung im Winter. Geheim-
Obergraf Stroh, Reichskommissar für die Kohlenver-
sorgung, veröffentlicht in der „Tägl. Rundschau“ einen längeren Artikel über die Winteransichten der Kohlenversorgung und kommt dabei zu folgendem Schluß: Die Zuerst, mit der sich dem Winter entgegenzieht, stellt sich dar, daß alle beteiligten Stellen Hand in Hand daran arbeiten, die Kohlenförderung zu heben, die Verkehrsbedingungen für den Kohlentransport auszuräumen und zu verbessern und die verfügbare Kohle gewissenhaft zu verteilen. Ich vertraue weiter auf die Erkenntnis der Bedrängten, daß man sich mit einem Selbstverleug in der Kohlenwirtschaft abfinden muß, wie mit so mancher anderen Kriegswirtschaft. Die dadurch bedingten Einschränkungen, mögen sie je nach der Strenge des Winters größer oder kleiner sein, so zu verteilen, daß die Gesamtwirtschaft möglichst wenig Schaden, in um so sicherer möglich, je beweglicher und anpassungsfähiger die Organisation der Kohlenverteilung ist, und in dieser Beziehung ist zweifellos seit vorigem Jahr ein erheblicher Fortschritt gemacht worden.

Grüne Rasse. Die Landesversorgungsstelle weist darauf hin, daß das Aberten, Feilhalten und der Erwerb von Rassen in gelinem Zustand verboten ist und daß Zwangsverhandlungen bestraft werden.

Giftige Beeren. Jetzt reist wieder eine Menge giftiger Beeren, die durch ihr farbiges, verlockendes Aussehen die neugierigen Kinder zum Genuß anlocken. Es ist daher dringend notwendig, daß die Eltern Gefahren, die ihren Lieblingen von diesen Giftpflanzen drohen, besonders Aufmerksamkeit zuwenden und vor den gefährlichen Früchten warnen. Besonders ist es die Tollkirsche, auf die wir aufmerksam machen. Sie befindet sich in frisch ausgeholzten Waldstücken, wo sie große Flächen überdeckt und die Augen schon von weitem auf sich zieht. Für kleine Kinder sind die glänzend-schwarzen Beeren gar zu verlockend, und es vergeht selten ein Jahr, in dem nicht die kirschähnlichen saftigen Früchte durch den Genuß großes Unheil anrichten. Auch die Frucht des Stachelbeers wird gar zu gerne von den Kindern gepflückt. Sie spielen mit der klappernden Kapself, die wie der Hohn kleine schwarze Nerven enthält, deren Genuß ähnliche Vergiftungserscheinungen hervorruft wie die Beeren der Belladonna.

Träge Aufsichten für die Tabakversorgung. Die deutsche Tabakhandels-Gesellschaft a. b. H. in Bremen, der ausschließlich das Recht der Beschlagnahme und Entziehung auf dem Gebiete unserer Versorgung mit Tabak und Zigaretten zusteht, ist jetzt dazu übergegangen, die bei den Fabrikanten noch vorhandenen, längst beschlagnahmen Tabakvorräte zu enteignen. Diese enteigneten Vorräte werden nach einem bestimmten Schlüssel auf die einzelnen Zigarettenfabriken gleichmäßig verteilt. Hiervon dürfen die Fabriken etwa 40 Prozent ihrer normalen Produktion an Zigaretten herstellen. Diese 40 Prozent kommen aber keineswegs dem Privatbedarf zu, sondern werden von der Preisverwaltung in Anspruch genommen. Lediglich ein beschränkter Rest dient zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung. Im Rahmen dieser 40prozentigen Herstellungsfreigabe hoffen die Zigarettenfabriken ihren Betrieb bis Ende dieses Jahres aufrecht zu erhalten.

Das Ende der Stoffnot in Sicht?

Die Fachzeitschrift „Der Konfektionist“ veröffentlicht folgende überraschende Darlegungen: Gegenwärtig ist es keine unbegründete Hoffnung mehr, und noch viel weniger eine bloße Vermutung, daß in kurzer Frist mit einer durchgreifenden Verbesserung in der Versorgung mit Stoffen gerechnet werden kann. Wir können über eine epochemachende Erfindung in der Textilindustrie berichten, die an das Kunstseidenverfahren anlehnt. Es war möglich geworden, eine kurze Faser herzustellen, die beliebig verarbeitet werden kann. Unter dem Namen „Zellulosegarn“ ist sie in unterrichteten Kreisen bekannt geworden. Technisch wird dieses Produkt heute allgemein Garn aus Stapelfaser genannt. Nach diesem Verfahren ist es möglich, Klederrstoffe jedweder Art, sowohl für Männer- wie für Frauenkleidung, und vor allem Wirkstoffe in höchster Vollkommenheit herzustellen. Von vornherein sind Stoffmengen im Gang gewesen, die die Fabrikation auf möglichst breiter Basis zu stellen und nicht die engen Unternehmungen allein, welche das Patent erworben hatten, mit der Anfertigung zu betrauen. Aus volkswirtschaftlichem Interesse sollte jedem, der hierzu bereit und im Stande war, die Anfertigung der Stapelfaser gestattet sein. Andere Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, betrafen die Bereitstellung von gewissen Chemikalien in genügender Menge, die zur Herstellung der Stapelfaser notwendig sind. Diese chemischen Produkte werden ebenfalls für die Zwecke der Kriegführung in großem Umfange benötigt. Auch dieses Hindernis kann als überwunden gelten. Die Kriegstoffabteilung hat sich der Angelegenheit in durchgreifender Weise angenommen und nun soll mit der Herstellung in großem Maßstab begonnen werden. So steht in kurzer Frist eine durchgreifende Verbesserung in der Versorgung mit Stoffen zu erwarten. Es bedarf keiner näheren Ausführung darüber, von welcher Wichtigkeit für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben diese Tatsachen sind.

Aus dem übrigen Württemberg.

Tübingen. Der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Hermann von Gönningen legte am 28. März d. J. selbsttätig einen vor dem Ofen stehenden und mit Fuller gefüllten Schuppen in Brand. Dem Eigentümer des Schuppens, Andreas Hermann, genannt Sternwies, entstand dadurch ein Schaden von etwa 300 Mk. Die Staatsanwaltschaft beurteilte den jugendlichen Brandstifter zu drei Monaten Gefängnis.

Stuttgart. Die Bluttat, die sich am Sonntagabend bei der Hauptstätter- und Jakobsstraße ereignet hat, ist nunmehr aufgeklärt. Der 38jährige Telegraphenarbeiter Lorch von Elmangen O. L. Leutkirch, der zurzeit bei der Nachrichten-Erschließung 18 in Balingen a. F. ist, hat die 27jährige in der Eierstraße wohnhafte Fabrikarbeiterin Anna Föll nach kurzem Wortwechsel aus geringfügigem Anlaß getötet. Die Beiden haben sich erst am Tag der Tat kennen-geleht. Lorch ist festgenommen.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 30. Juli. Die Zweite Kammer erledigte in ihrer heutigen Nachmittags-sitzung die erste und zweite Beratung des Entwurfs eines Verfassungsgesetzes über die Verlängerung der Wahlperiode der Ständeverammlung um 1 Jahr. Der Entwurf wurde in namentlicher Abstimmung mit 75 gegen 8 Stimmen angenommen. Hierauf trat das Haus in die Beratung der Anfrage des Abg. Gröber (S.) an die Minister des Innern und der Justiz über die Bekannmachung des Generalkommandos bei der Durchführung von landwirtschaftlichen Grundbesitz. In der Begründung führte der Abg. Bödy (S.) aus, der Zweck der Bekannmachung sei insoweit zu billigen, als sie Auswärtigen

im Grundstückshandel entgegenwirkt. Sie geht aber in manchen Punkten weit über das Ziel hinaus, so insbesondere hinsichtlich der Genehmigungspflicht durch den Bezirksrat. Die Ziffer 1 sollte klarer gefaßt werden. Kleinbäuer sollten von der Genehmigungspflicht befreit und auch die Bestimmung über die Vorerhörung erleichtert werden. Minister Dr. v. Köhler ist der Meinung, daß auch stückweise Veräußerungen von Grundstücken von der behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden müßten, weil sonst keine Sicherheit gegenüber Mißbräuchen vorhanden sei. Der Minister sagte zu, auf eine Beschränkung und Vereinfachung des Verfahrens hinzuwirken und die Genehmigung dem Oberamt zu übertragen, das in unbedenklichen Fällen von den Vorerhörungen Abstand nehmen könne. Stückkäufe unter 3 Hektar könnten aber nicht von der Genehmigung frei gelassen werden. Justizminister R a n d r g erklärte namens der Justizverwaltung, daß ihr keine Uebelstände bei Anwendung der Bekanntmachung bekannt geworden seien. In der Besprechung stimmten die sämtlichen Redner, Abg. Holz (Z.), Abg. Herrmann (B.), Strödel (B.), Sommer (Z.), Hatzel (N.) und Pfleger (S.) im wesentlichen darin überein, daß Uebelstände durch die von den Ministern zugelassenen Vorkehrungen im wesentlichen behoben werden könnten. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr. Gemeinsame Sitzung um 11 Uhr.

Sezte Nachrichten.
Stuttg. 31. 7.

Zum Tode Eichhorn.

Berlin, 31. Juli. W.B. Draht. (Amtlich.) Generalleutnant von Eichhorn ist am 30. Juli 10 Uhr abends ruhig entschlafen. Zu den schweren Verwundungen der linken Körperhälfte waren gegen Abend Herzkrämpfe getreten. Die zur Stärkung des Herzens angewandten Mittel vermochten nur vorübergehende Erleichterung zu schaffen. Der persönliche Adjutant, Hauptmann von Dreifelder, war kurz vorher infolge des großen Blutverlustes ebenfalls verstorben. Die Untersuchung hat bisher folgendes ergeben: Der Altenteilern nennt sich Boris Demakio, 23 Jahre alt, Vertrauensmann der Linken Sozialrevolutionären Partei in Moskau. Er will erst vor einigen Tagen von dort nach Kiew gekommen sein, nachdem er von dem Zentralkomitee seiner Partei den Auftrag erhalten

habe, den Generalleutnant zu töten. Er sei zu diesem Zweck mit einer runden Bombe, einem Revolver und Geld ausgestattet worden.

Kiew, 31. Juli. W.B. Draht. Der 23 Jahre alte Altenteilern erklärte bei seiner Vernehmung, aus dem Gouvernement Kijew zu stammen und gestern aus Moskau im Auftrag eines kommunistischen Ausschusses in Kiew eingetroffen zu sein, um den Feldmarschall zu ermorden.

Fliegerangriff auf Stuttgart und Offenburg.
Stuttgart, 31. Juli. W.B. Draht. In vergangener Nacht griffen feindliche Flieger Stuttgart an. Durch die abgeworfenen Bomben wurde ein großer Schaden verursacht; verletzt wurde niemand.

Auch im Enzla wurden einige Bomben abgeworfen, die sämtlich auf freies Feld fielen ohne einen Schaden anzurichten.

Karlsruhe, 31. Juli. Draht. Durch Fliegerangriff auf Lahr und Offenburg wurde heute Vormittag ein großer Schaden verursacht. In Lahr wurden 2 Personen leicht verletzt. 1 feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Die Cholera in Petersburg.
Kowno, 30. Juli. W.B. Draht. Die Zahl der Choleraerkrankungen in Petersburg nimmt noch dauernd zu. Wie die Baltisch-Litauischen Mitteilungen der "Nowe Petrus Gazeta" entnehmen, wurden am 20. Juli 170 Fälle, am folgenden Tage 209 Fälle registriert.

Petersburg und Moskau ohne Brot.
Moskau, 31. Juli. W.B. Draht. Der Volksbeauftragte für innere Angelegenheiten ersieh an alle Gouvernements und Kreise einen dringenden Erlaß, aus dem hervorgeht, daß Moskau und Petersburg seit vier Tagen ohne Brot seien.

Die Kriegslage am Abend des 31. Juli.
Berlin, 31. Juli. W.B. Draht. Amtlich wird mitgeteilt: An der Romsfront herrschte den Tag über Ruhe.

Wetter am Freitag und Samstag.
Vorherrschend trocken und wärmer.

Kautliches.

Verbrauchs- und Maßvorschriften.

Nach der neuen Reichsgetreideordnung dürfen die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Fruchten zur Ernährung vom 16. August ab pro Person und Monat verbrauchen:

- an Brotgetreide 9 Kilo,
- Gerste, Haber und Mais insgesamt 2
- Hilfsfrüchten insgesamt 1

Von genanntem Zeitpunkt ab haben sich die Selbstverfoger unbedingt aus ihren eigenen Erzeugnissen zu versorgen. Eine Zuweisung von Mehlsorten kann nicht erfolgen.

Die Maßvorschriften im neuen Wirtschaftsjahr sind dieselben wie bisher, jedoch müssen künftig bei Verfertigung des Getreides zur Mühle und des Kohlguts von der Mühle die Säcke stets mit Anhängzetteln versehen sein, aus denen der Inhalt der Säcke nach Fruchtart und Gewicht sowie Name und Wohnort der Selbstverfoger ersichtlich ist. Diese Bestimmung ist genau zu befolgen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß künftig bei Verfertigungen gegen die Maßvorschriften unachtsamlich vorgegangen werden muß.

Den 30. Juli 1918. R. Oberamt: Kommerell, Reg.-Kat.

Reichsgetreide-Ordnung 1918.

Die neue Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 unterscheidet sich von der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 nur wesentlich. Die Vorschriften der vorjährigen R.G.O. konnten daher im allgemeinen auch für das neue Wirtschaftsjahr beibehalten werden. Weizen und Lupinen sind in die neue R.G.O. einbezogen worden zwecks Verwertung zur menschlichen Ernährung.

Den Wortlaut der R.G.O. siehe Staatsanzeiger vom 10. Juni 1918 Nr. 153, welcher auf dem Rathaus eingesehen werden kann.
Den 30. Juli 1918. R. Oberamt: Kommerell, Reg.-Kat.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Nachtrag

zu der Bekanntmachung Nr. 13376 K. 17 W. K. 8 betr. Beschäftigung mit Vordruckarbeiten (veröffentlicht in der Beilage zum Staatsanzeiger v. 1. Juni 1917 Nr. 125).

§ 13 der vorstehenden Bekanntmachung erhält folgenden Wortlaut: „Zum 20. jeden Monats haben die Arbeitgeber der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle über ihren Arbeiterstand unter Verwendung der bei der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle erhältlichen Formulare, genaue Mitteilung zukommen zu lassen.“

Die Kgl. Stadtdirektion Stuttgart und die Kgl. Oberämter werden um Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Amtsblättern ersucht.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft Stuttgart, den 27. Juli 1918.

Der stellv. kommandierende General:
v. Sauer.

Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Nach dem am 1. August d. J. in Kraft tretenden Reichsumsatzsteuergesetz unterliegt die Lieferung nachfolgender hier nur auszugsweise wiedergegebener Gegenstände, wenn sie im Kleinhandel erfolgt, mit Wirkung vom 1. Aug. d. J. an einer Umsatzsteuer von 10 v. H., nämlich:

- 1) Edelsteine, Edel- und Halbedelsteine und Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen,
- 2) Taschenuhren mit einem Kaufpreis von über 100 M.,
- 3) Antiquitäten,
- 4) Photographische Handapparate, sowie deren Bestandteile und Zubehörsstücke,
- 5) Klaviere, Phonographen und dergl., sowie zugehörige Platten, Walzen und dergl.,
- 6) Handmassen, deren Bestandteile und Zubehörsstücke, sowie für erstere bestimmte Mannteln,
- 7) Ingerichtete Felte zur Herstellung von Pelzwerk ausgenommen gewöhnliche Schaffelle; ferner Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder unter Verwendung von Pelzwerk.

Handel- und Gewerbetreibende, die Lieferungen solcher Gegenstände ausführen, sind verpflichtet, für letztere neben ihren sonstigen Büchern ein Lagerbuch und ein Steuerbuch zu führen. Ferner haben sie auf 1. Aug. d. J. ihren Lagerbestand an Luxusgegenständen aufzunehmen. Näheres über die Einrichtung und Führung des Lager- und Steuerbuchs ist aus dem Staatsanzeiger v. 27. Juli d. J. Nr. 174 der beim Ortsvorsteher ausliegt, zu ersehen oder beim Kameralamt zu erfragen. Außerdem erhalten die hier bekannten Gewächse eine besondere Mitteilung. Die übrigen haben sich an das Kameralamt zu wenden.

R. Kameralamt Altensteig
RB Fik.

Wir suchen im Iselshäuser Tal
2 bis 3 Morgen
gute Wiesen
zu kaufen.
Vereinigte Deckenfabriken Calw A.-G.

**Handnäh-Apparat
„Siegerin“**

zum Nähen von Ledersachen und starken Stoffen
ist für jedes Haus, Büro, Soldaten unentbehrlich und sehr praktisch.

Preis pro Stück mit 3 verschiedenen Nadeln
M. 3.50

zu haben bei:
Hermann Knodel.

Verkaufe

10 Stück
10 Wochen
alt

Hühner



Näheres bei G. W. Zaiser.

Pferde zum Schlachten,

auch nicht transportable, jedoch gesunde, kauft zu den höchsten Preisen



Hermann Stichel,
Gäbeler. Teleph. Nr. 100.

Wiesen-Rümmel

kauft fortwährend jedes Quantum
Hermann Knodel.

Favorit-Modenalbum

zu haben bei:
G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis.

Der Beitragsatz zur Umlage für das Jahr 1918 ist auf 4 Mk. 20 Pfg. für 100 Mk. Steuerkapital festgesetzt worden.

Nentlingen, den 29. Juli 1918.
Oberregierungsrat Lauferer.

Nagold, den 30. Juli 1918.

Todes-Anzeige.
Im Spital verschied im Alter von 84 Jahren
Frau Friederike Hertkorn
Gipferswitwe.
Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Spital aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schöndronn, 30. Juli 1918.

Todes-Anzeige.
Schmerzvoll teilen wir allen Verwandten und Bekannten die betrübende Nachricht mit, daß unser lieber Sohn und Bruder
Karl
im Alter von 17 Jahren im Bezirkskrankenhaus in Calw nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
der trauernde Vater: **H. Seeger,**
die Mutter: **Marie Seeger,** geb. Herr,
die Schwestern: **Christiane, Elise, Marie und Lina.**
Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr in Schöndronn statt.
Gebetbücher empfiehlt G. W. Zaiser Buchhlg. Nagold.

